

MITTHEILUNGEN
DES KAISERLICH DEUTSCHEN
ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENSISCHE ABTHEILUNG

ELFTER BAND DRITTES HEFT
MIT ZWEI TAFELN DREI BEILAGEN UND EINER
ABBILDUNG IM TEXT



ATHEN
VERLAG VON KARL WILBERG
1886



Der Tempel in Korinth.

Lange Zeit hindurch galt der bekannte dorische Tempel in Alt-Korinth als der älteste noch erhaltene Tempel Griechenlands. Haben ihm neuerdings auch andere Bauten diesen Ruhm streitig gemacht, so darf er doch noch wegen seines hohen Alters und wegen seiner verhältnissmässig guten Erhaltung einen bevorzugten Platz unter den alten Tempeln Griechenlands beanspruchen. Dieser seiner Bedeutung entsprach unsere Kenntniss des Baues trotz der guten Publicationen von Stuart und Blouet nicht. Wir kannten zwar die Formen der äusseren Säulen und ihre Abstände von einander wir wussten auch, wie der Architrav gebildet war, wir durften ferner mit einiger Sicherheit annehmen, dass der Tempel 6 Säulen an seinen kurzen Seiten hatte; dagegen war bisher ganz unbekannt, wieviele Säulen an den Langseiten standen, wie das Triglyphon und Geison aussah, und namentlich, wie das Innere des Tempels gestaltet war.

Um diese Lücken möglichst auszufüllen, habe ich während der Monate Januar und Februar dieses Jahres im Auftrage des Instituts Ausgrabungen an dem Tempel gemacht. Meine Aufgabe war eine doppelte: zunächst galt es, die Fundamentmauern des Tempels freizulegen, um so den Grundriss des ganzen Baues festzustellen, und dann sollte in der unmittelbaren Nähe nach den noch fehlenden Baugliedern gesucht werden. Das erste Ziel wurde vollkommen erreicht. Durch Freilegung der ganzen westlichen Hälfte des Tempels und durch Aushebung einiger Gräben haben sich alle Mauerzüge so vollkommen feststellen lassen, dass der ganze Grundriss auf der beiliegenden Tafel VII gezeichnet werden konnte. Die

zweite Aufgabe hat sich dagegen nicht erfüllen lassen Ausser Fragmenten der Säulen wurden leider nur kleine Splitter des Geison und eine Anzahl römischer Dachziegel gefunden, sodass unsere Kenntniss der Bauformen des Tempels nur unwesentlich bereichert worden ist.

1. Der Grundriss des Tempels. Unsere Hoffnung, den Grundriss trotz der grossen Zerstörung des Tempels wieder herstellen zu können, gründete sich auf die Ueberzeugung, dass der Bau kein einheitlich durchgeschichtetes Fundament sondern für die einzelnen Säulenreihen und Wände getrennte Fundamentmauern gehabt habe und dass wenigstens Reste diese Mauern erhalten sein müssten. Schon bald nach Beginn der Grabungen stellte sich die erstere Annahme als vollkommen berechtigt heraus. Die äusseren Säulen, die Cellawände und die inneren Säulen besaßen einst getrennte Fundamentmauern, welche bis zum Felsen hinabreichten und keine Verbindung untereinander hatten (vergl. die Profile auf Tafel VIII). Leider sind die meisten dieser Mauern bis auf geringe Reste zerstört; nur dort, wo noch jetzt die Säulen aufrecht stehen und wo Stuart noch Säulen sah, sind die Untermauern fast ganz erhalten. Wenn es uns trotzdem gelang, den ganzen Grundriss zu bestimmen, so verdanken wir das lediglich einer besonderen technischen Eigenthümlichkeit des Baues.

Der Fels, auf welchem der Tempel errichtet werden sollte, hatte von Natur eine sehr unregelmässige Oberfläche. Um ihn für die Aufnahme der Fundamentmauern geeignet zu machen, hätte man ein vollständiges Planum herstellen können, jedoch verzichtete man aus guten Gründen hierauf und bearbeitete ausschliesslich diejenigen Streifen, welche zur Aufnahme der einzelnen Mauern bestimmt waren. Zwischen den Mauern behielt der Fels seine alte rauhe Oberfläche. Die Bearbeitung der Streifen bestand nicht nur in einer Glättung des Felsens, sondern es wurde eine grabenförmige Vertiefung von der Breite der Mauer 5 bis 30 cm tief in den Fels eingeschnitten. Die Sohle dieser Gräben liegt nicht überall in einer Höhe, sondern verspringt, der Neigung des Felsens entsprechend,

an mehreren Stellen um die Höhe einer Quaderschicht. Auf Tafel VII und VIII kann man die Einschnitte und ihre verschiedene Höhe gut erkennen. In dem Grundriss sind diejenigen Stellen, wo der Fels seine raube Oberfläche behalten hat, durch Punkte dunkler gemacht. Die verschiedene Höhenlage unterscheidet man am besten in den Schnitten auf Tafel VIII, ich habe sie aber auch im Grundriss auf Tafel VII durch Schatten sichtbar zu machen gesucht. Die reconstruirten Säulen und Mauern sind durch einen hellen, die noch aufrecht stehenden Säulen durch einen dunkeln Ton gekennzeichnet.

Die Ausgrabungen begannen an der Westseite des Tempels und sollten allmählich nach Osten fortschreitend, den ganzen Tempel freilegen. Es zeigte sich zuerst, dass von dem Stylobat der 5 Säulen an der Westseite nur die beiden oberen, jetzt sehr beschädigten Schichten aus Quadern, die unteren aber aus gewachsenem Fels bestehen, (vergl. den Längenschnitt auf Tafel VIII), und dass nach Norden noch eine sechste Säule gestanden hat, deren Stylobat selbst zwar fehlt, aber in seinen Dimensionen durch einen tiefen Felseinschnitt bestimmt ist. Da der Fels weiter nach Norden keine Bearbeitung zeigt, so kann die Westfront nur 6 Säulen gehabt haben. Man hat also den Tempel mit Recht für einen Hexastylos gehalten.

Weiter nach Osten kam eine breite, aus Quadern bestehende Mauer zum Vorschein, welche mehrere Schichten hoch erhalten ist. Da Stuart an dieser Stelle eine Säule verzeichnet, so dürfen wir mit Sicherheit auf dieser Mauer die zwei Säulen des Opisthodom restauriren. An ihrem südlichen und nördlichen Ende ist die Mauer abgebrochen, aber die Bettungen für die beiden Anten sind im Felsen vorzüglich erhalten. Dass der Opisthodom in der That als *templum in antis* und nicht als *prostylos* gebildet war, beweist erstens die Stärke der Seitenmauern im Verhältniss zur Frontmauer und zweitens eine an der Stelle der südlichen Ante — allerdings nicht mehr an ihrem ursprünglichen Platze — aufgefundene grosse Quader dieser Ante. Von den Seitenwänden des Opisthodom und von seiner Rückwand fanden sich keine Quadern mehr am Ort, sondern

nur die im Grundriss angegebenen, sauber eingearbeiteten Vertiefungen. Diese sind 1,40 bis 1,50^m breit, und so dick werden auch die Wände in ihren untersten Schichten gewesen sein. Oberhalb des Tempelfussbodens waren sie aber schmaler, und wir können ihr Breitenmaass nach der gefundenen Antenquader und nach einer an der N. O. Ecke des Opisthodom vorhandenen, besonderen Aufsnürung auf 1,05^m feststellen.

Nördlich vom Opisthodom wurde die Bettung für die äussere Säulenstellung aufgedeckt; der Stylobat selbst ist zerstört, nur unter dem Standplatz der 3. Säule sind noch einige vereinzelt Quadern an ihren Stelle. Eine bedeutend bessere Erhaltung zeigte die südl. Säulenstellung: die drei westl. Säulen stehen noch aufrecht, und unter ihnen sind Reste des Stylobats erhalten; aber auch an der Stelle der 4 weiter östlich einst vorhandenen Säulen, welche Stuart noch sah, haben sich mehrere Quadern der oberen Stufen erhalten. Stücke von den Trommeln und den Kapitellen der nach der Zeit Stuarts umgefallenen Säulen fanden sich in grosser Anzahl südlich vom Tempel.

Die gründliche Zerstörung, welche der Tempel erfahren, und die sich sogar an den meisten Stellen bis auf die untersten Fundamentalschichten erstreckt, liess eine vollständige Freilegung des ganzen Tempels überflüssig erscheinen, um so mehr, weil in dem den Tempel bedeckenden Schutt fast ausschliesslich byzantinische, oder türkische Vasen, Tassen und andere derartige Gebrauchsgegenstände gefunden wurden. Ich hielt es daher für genügend durch Aushebung einiger Gräben die übrigen Theile des Tempels zu ermitteln. Zunächst wurde ein Graben vom Opisthodom aus nach Osten gezogen, und es zeigte sich hierbei, dass die Cella erstens zwei innere Säulenreihen hatte, und dass sie ferner durch eine Querwand in zwei getrennte Räume, einen kleineren westlichen und einen grösseren östlichen getheilt war. Sowohl für die Säulenreihen, als für die Querwand wurden nur die vertieften Bettungen im Felsen aufgedeckt, die Quadern sind bis auf eine ein-

zige verschwunden. In der westlichen Cella fand sich sodann der Rest eines Fundaments für die Basis eines Cultbildes.

Einen zweiten Graben zog ich südlich von der durch Kapodistrias erbauten, bis heute ohne Dach gebliebenen Schule. Es zeigten sich in diesem Graben drei parallele Bettungen, in den Fels eingearbeitet, von denen man die östliche dem Stylobat der Ostfront des Tempels, die mittlere demjenigen des Pronaos und die westliche der Querwand zwischen Pronaos und Naos zuzuschreiben berechtigt ist. Die Richtigkeit dieser Annahme ergibt sich durch ein Loch, das ich an der S. O. Ecke des Tempels graben liess; in demselben wurde genau an der vorausgesetzten Stelle die in den Fels eingeschnittene Ecke des Stylobats gefunden. Durch diesen Fund war die Länge des Tempels bestimmt, sie betrug, in der Oberstufe gemessen, ungefähr $53,30^m$. Da nun die Axweite der Säulen an den Langseiten etwa $3,70^m$ beträgt, und die beiden Eckaxweiten um etwa $0,22^m$ kleiner sind, so müssen die Langseiten je 14 Intercolumnien, oder 15 Säulen gehabt haben. Ein Verhältniss der Breite zur Länge, wie es hiernach der Tempel zu Korinth besass (6:15 Säulen), ist nicht ungewöhnlich, es kommt z. B. an dem Apollo - Tempel bei Phigalia und an dem Tempel R in Selinus vor.

Während die Breitenmaasse der östlichen und der westlichen Säulenhalle nur wenig von einander abweichen, hat der Pronaos der östlichen Cella eine viel geringere Tiefe als der Opisthodom, die Vorhalle der westlichen Cella ($2,71^m$ gegen $4,23^m$ in den Bettungen für das Fundament). Wodurch diese Unregelmässigkeit veranlasst ist, vermag ich nicht anzugeben. Die Längen der beiden Zellen betragen, in den Felsbettungen gemessen, etwa 16^m und $9,60^m$, verhalten sich also wie 5:3. Wenn man nun erwägt, dass die Innensäulen in den beiden Zellen jedenfalls gleich grosse Axweiten hatten und dass diese wahrscheinlich etwas kleiner, als diejenigen der äusseren Säulenhallen waren, so dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit 5 Intercolumnien in der grösseren und 3 in der kleineren Cella, oder je 4 Säulen in jener und je 2 in dieser re-

stauriren. Sicher ist diese Reconstruction aber nicht, und deshalb habe ich die Säulen nur durch einfache Striche angedeutet. Ein Stück einer dorischen Innensäule von 1,11^m Durchmesser wurde in der westlichen Cella gefunden. Beachtenswerth sind noch die Proportionen der Cella: erstens war die westliche Cella, über ihrem Fussboden gemessen, ungefähr quadratisch (etwa 9 ³/₄^m Seite), und zweitens waren die inneren Säulenreihen so angeordnet, dass die Breite des Mittelschiffs (zwischen den Säulenaxen gemessen) ungefähr gleich der Hälfte der ganzen Cellabreite ist.

Ist so der Grundriss des Gebäudes in seinen Dimensionen und Proportionen festgestellt, so haben wir noch die Frage zu erörtern, ob der Bau wirklich ein Doppeltempel war, oder ob er, wie der Parthenon in Athen, eine Cultcella und eine grosse Schatzkammer, oder wie z. B. der Tempel in Selinus, eine östliche Cella mit einem Adyton hatte.

Für die Beantwortung dieser Frage ist von grosser Wichtigkeit das in dem westlichen Raume aufgedeckte Fundament einer Basis, welches in dem Grundriss auf Tafel VII und in dem Längenschnitt auf Tafel VIII abgebildet ist. Nur die unterste Schicht ist erhalten; aber auch diese ist leider an der Westseite zerstört. Daher ist die Tiefe der Basis nicht genau zu bestimmen und liess sich nur nach geringen Standspuren auf dem Fels auf annähernd 2,25^m ermitteln. Die Breite beträgt 2,75^m im Fundament. Nach der Grösse und Lage der Basis lässt sich kaum bezweifeln, dass sie einst ein Cultbild getragen hat, und dass der Raum, in welchem dieses stand, nach Westen geöffnet war. Wäre nämlich eine Thür in der Wand zwischen den beiden Cellen gewesen, so hätte das Bathron nicht so dicht vor der Wand stehen dürfen, dass es den Weg zur Thür sperrete. Es ist deshalb undenkbar, sowohl dass der westliche Raum nur ein von Westen zugängliches Schatzhaus gewesen sei, als auch dass er das Adyton zur östlichen Cella gebildet habe. Vielmehr dürfen wir als gesichert annehmen, dass der Tempel zwei verschieden orientirte Cellen hatte, und dass jede von ihnen mit ihrer besonderen Vor-

halle versehen war. Hiermit stimmt überein, dass wir an der Stelle, wo wir die Haupteingangsthür der östlichen Cella voraussetzen müssen, die Existenz einer solchen nachweisen können. Es wurde nämlich gerade an jener Stelle eine mächtige Thürschwelle aus pentelischem Marmor aufgefunden, welche zwar nicht mehr in situ lag, aber offenbar nicht weit verschleppt war und daher sicherlich der Thür zwischen Pronaos und östlichem Naos angehörte. Ich hebe noch besonders hervor, dass in der östlichen Cella keine Spur einer Basis, oder eines Fundaments derselben gefunden ist. Dadurch ist aber noch nicht bewiesen, dass keine vorhanden war, denn auch für die Basis der westlichen Cella ist der Fels nicht ausgeschnitten und sorgfältig geglättet, wie dies für die andern Mauern geschehen ist.

2. Aufbau des Tempels.

Haben wir so durch die Ausgrabungen einen neuen, und zwar wichtigen Tempelgrundriss gewonnen, so ist dagegen für den Aufbau des Tempels bei den Grabungen nur wenig Neues zu Tage gekommen. Die noch aufrecht stehenden Säulen und die auf ihnen liegenden Architrave sind schon von Stuart und Blouet gut vermessen und gezeichnet worden. Ich habe nur folgende Nachträge zu machen:

An der Westfront des Tempels habe ich vermittelst eines genauen Nivellirinstrumentes eine regelmässige Curvatur constatirt, die allerdings nur gering ist (die beiden mittleren Säulen stehen um 2 cm. höher, als die Ecksäulen), die aber dennoch beachtenswerth ist, weil schon die unterste der 3 Tempelstufen aus dem Felsen gehauen ist und somit von einem späteren Senken nicht die Rede sein kann.

Die Durchmesser sämmtlicher Säulen an den kurzen Fronten waren grösser als diejenigen der Säulen an den Langseiten. Jene messen durchschnittlich 1,72^m, diese 1,63^m. Dementsprechend sind auch die Axweiten an den kurzen Seiten grösser als die an den langen Seiten (4,00^m gegen 3,70^m). Diese Verschiedenheit der Axweiten und der Säulen an den kurzen und den langen Seiten ist eine bei älteren Tempeln

häufig vorkommende Erscheinung; ich erinnere z. B. an das Heraion zu Olympia und an den alten Athena-Tempel auf der Akropolis. Namentlich an letzterem Tempel ist dieser Unterschied auffallend gross. Da beim Tempel in Korinth die Säulenhöhe $7,21^m$ ¹ beträgt, so ist die Proportion zwischen dem unteren Durchmesser und der Säulenhöhe 1:4,2 an den Fronten, und 1:4,4 an den Langseiten, und das Verhältniss der Axweite zur Säulenhöhe 1:1,80 an den Fronten und 1:1,95 an den Langseiten. Dass diese Proportionen, welche vielfach zur Bestimmung des Alters der dorischen Tempel verwendet werden, an den verschiedenen Seiten desselben Baues so sehr von einander abweichen können, mag uns davor warnen, der Altersbestimmung aus den Proportionen eines Baues zu viel Werth beizulegen.

An der Südseite des Tempels wurden einige Fragmente von Kapitellen der Aussensäulen gefunden, die eine genaue Messung des Echinus und der Ringe gestatteten. Da diese Maasse von denjenigen Stuarts und Blouets ein wenig abweichen, theile ich sie mit auf Tafel VIII, unten links und rechts.

Von dem bisher gänzlich fehlenden Triglyphon ist kein Splitter gefunden worden; dagegen haben sich von dem Geison mehrere einzelne Tropfen, welche bei Fortschaffung der Gesimsblöcke abgebrochen waren, innerhalb des Tempels gefunden. Sie sind 56^{mm} hoch und haben einen Durchmesser von 66^{mm} .

Griechische Dachziegel sind nicht ausgegraben worden, dagegen fanden wir, namentlich in der westlichen Cella, eine grosse Menge grosser römischer Flachziegel, welche den auf Tafel VIII abgebildeten Stempel, „ponti“ tragen. Sie gehörten offenbar dem von den Römern bei der Neu-Besiedelung Korinths wiederhergestellten Dache des Tempels an.

Schliesslich sind noch eine Menge Putzstücke mit prächtigen

¹ Ich entnehme dieses Maass der Publication Blouets. Ich selbst habe es nicht nachmessen können, weil in Altkorinth keine Leiter zu beschaffen war, auf welcher man bis zum Abakus des Kapitells hätte gelangen können.

ger rother Farbe zu erwähnen, welche im Innern des Tempels gefunden wurden. Sie gehörten entweder der Cellawand, oder, was ich bei der grossen Stärke des Putzes für wahrscheinlicher halte, dem Fussboden an. Ein solcher roth bemalter Estrich ist noch jetzt auf dem Fussboden des Tempels von Aegina sichtbar.

3. Name des Tempels.

Welchem Gott, oder vielmehr welchen Göttern der Tempel geweiht war, ist unbekannt; vermuthungsweise hat man ihn zuweilen der Athena Chalinitis zugeschrieben. Leider haben die Ausgrabungen keinerlei neuen Anhaltspunkt zur directen Bestimmung der Inhaber geliefert: nur zwei werthlose Inschriftstücke und einige Fragmente von Marmorstatuen sind gefunden worden. Wir sind also wie früher auf des Pausanias Beschreibung der Stadt angewiesen, und obwohl diese besonders klar und übersichtlich ist, scheint es mir unmöglich, unsern Bau mit einem der bei Pausanias genannten Tempel sicher zu identificiren.

4. Geschichte des Tempels.

Die erhaltenen Reste des Tempels und die bei den Ausgrabungen gemachten Funde gestatten uns folgendes allgemeine Bild der Geschichte des Tempels festzustellen.

Im 6. Jahrhundert, oder vielleicht noch früher, ist der Tempel erbaut worden, und zwar, wie die gleichmässige Anlage der Bettungen zeigt, schon gleich als Doppeltempel. Als Baustelle wählte man einen Felshügel oberhalb des Plateaus der Stadt, am Fusse von Akrokorinth. Als Baumaterial nahm man den einheimischen porösen Kalkstein, dessen Aussenflächen mit einem sehr feinen Stuck überzogen wurden. So stand der Tempel bis Mummius Korinth zerstörte. Welche Beschädigungen der Bau bei dieser Katastrophe erlitten, können wir nicht mehr genau ermitteln. Wir wissen nur, dass das Dach vollständig zerstört wurde, und können vermuthen, dass die Steinmauern und Säulen zwar aufrecht stehen blieben, aber stark beschädigt wurden. Als die Römer 100 Jahre später Korinth von neuem besiedelten und die Stadt wieder aufbauten,

ist auch der Tempel restaurirt worden. Er erhielt ein neues Dach aus grossen Thonziegeln, deren Stempel wir oben schon erwähnten, auch wurde er mit einem neuen Putzüberzug versehen, von dem noch jetzt an den Säulen grosse Theile über dem griechischen Stuck erhalten sind.

Wie lange der Tempel gestanden hat, ist unbekannt. Wir dürfen vermuthen, dass ein Erdheben die meisten der mächtigen Säulen umgeworfen hat, höchstens die hölzerne Decke und das Dach können von Menschenhand, vielleicht in spätrömischer Zeit, vernichtet worden sein. Als Stuart den Tempel im vorigen Jahrhundert sah, war dieser zum Theil von türkischen Wohnhäusern überbaut; von den ursprünglich vorhandenen 38 Säulen des Aeusseren standen nur noch 11. Die *Expédition scientifique de Morée*, welche Korinth im Jahre 1829 besuchte und vorzügliche Aufnahmen des Tempels machte, fand nur noch 7 Säulen; auch die Säule des westlichen Pronaos, die Stuart noch verzeichnet hatte, stand nicht mehr. Da bei den jetzigen Ausgrabungen die Stylobate aller Säulen, welche zu Stuarts Zeit aufrecht standen, noch vorgefunden wurden, so muss die Zerstörung des Tempels und die Fortschleppung fast aller Bausteine (einschliesslich der Fundamente) vor Stuarts Zeit erfolgt sein.

Die Erdheben der letzten 50 Jahre haben dem Tempel zwar nicht geschadet, aber die Stylobate der meisten noch stehenden Säulen fanden wir so beschädigt, dass in nicht allzu fernere Zeit der Zusammensturz des Tempels mit Sicherheit vorausgesagt werden konnte. Die griechische Regierung hat deshalb in anerkennenswerther Weise sofort die Untermauerung der Säulen veranlasst, sodass wenigstens für die nächste Zeit keine Katastrophe zu befürchten ist. Nur einer der Architrave, der geborsten und schon um mehrere Centimeter gesunken ist (vergl. die Ansicht bei Blouet), wird wohl bald herunterfallen; er kann nur mit sehr grossen Kosten wieder gehoben und befestigt werden.

5. Zweiter dorischer Tempel in Korinth.

Die alte Stadt Korinth lag auf zwei terassenförmigen Pla-

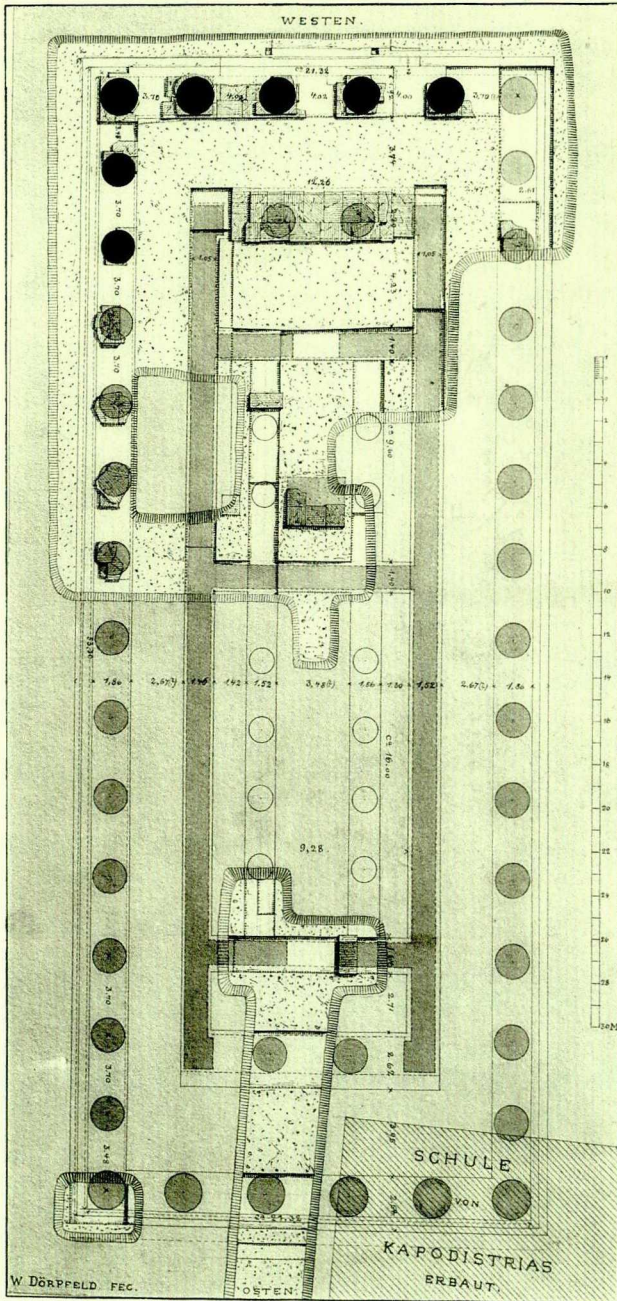
teaus am Nordfusse Akrokorinths. Auf dem oberen Plateau, und zwar ziemlich nahe am Rande desselben, steht der bekannte dorische Tempel. Etwa 500^m von demselben nach Norden, nicht weit von dem Rande der unteren Terrasse entfernt, sind 3 einfache Säulenbasen aus Poros mitten im Felde sichtbar. Ihr Durchmesser beträgt 1,13^m, ihre Axweite 4,68^m. In der Nähe sieht man einige Baustücke aus Poros, die schon Leake und Curtius bemerkt haben. Als man mir die Säulenbasen zeigte, glaubte ich in denselben die Innensäulen eines grossen Tempels erkennen zu dürfen und stellte desshalb sofort einige Arbeiter an, um die Fundamente der Basen freizulegen und einen Quergraben auszuheben. Es zeigte sich, dass die Basen auf einer aus kleinen Steinen und Kalk erbauten Mauer stehen, und dass in einem Abstände von 10^m nach Süden eine zweite ähnliche Mauer parallel läuft. Eine dritte, ebenfalls parallele Mauer wurde in einem Abstände von 6^m nach Norden aufgedeckt. Die Construction und das Material der Mauern lassen keinen Zweifel darüber bestehen, dass wir es hier mit keinem griechischen Tempel, sondern entweder mit einer grossen byzantinischen Kirche, oder mit einem aus römischer Zeit stammenden Bau zu thun haben. Durch die Ausgrabung wurde aber weiter constatirt, dass die dorische Säulentrommel, welche schon Leake erwähnt, in die nördlichste Mauer dieses Bauwerks eingebaut ist, und dass in derselben Mauer noch ein Stück eines grossen dorischen Architravs steckt. Säule und Architrav gehören nach ihren Dimensionen und ihrem Material einem alten dorischen Tempel an, und zwar einem Bau, der noch beträchtlich grösser war als der bisher allein bekannte Tempel und dem grössten Tempel im Peloponnes, dem Zeustempel in Olympia, an Grösse gleich kam. Der gefundene Architrav aus Poros, an welchem noch ein Theil der Tropfenleiste erhalten ist, hat eine Höhe von 1,75^m, ist also genau so hoch wie der Architrav des olympischen Tempels. Wo dieser grosse dorische Tempel gestanden hat, ist nicht zu bestimmen, da keine alten Fundamente gefunden sind. Wahrscheinlich stand er nicht weit von dem

späteren Bau, in welchen einige seiner Steine vermauert sind. Ist diese Annahme richtig, so kann der grosse alte Tempel nach des Pausanias Beschreibung kaum etwas anderes als der Apollotempel sein, der an der Strasse, welche von der Agora nach dem sikyonischen Thore führte, zur Rechten lag.

Als Erbauungszeit des Tempels dürfen wir auf Grund der vorhandenen Bauglieder dieselbe Epoche annehmen, in welcher auch der noch aufrecht stehende Tempel erbaut ist.

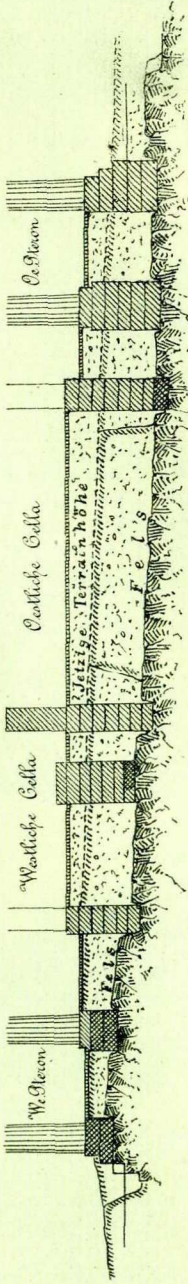
WILH. DOERPFELD.



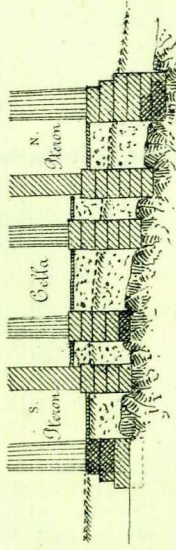
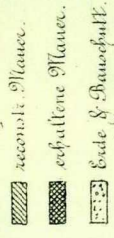


DER TEMPEL IN KORINTH

DER TEMPEL IN KORINTH.

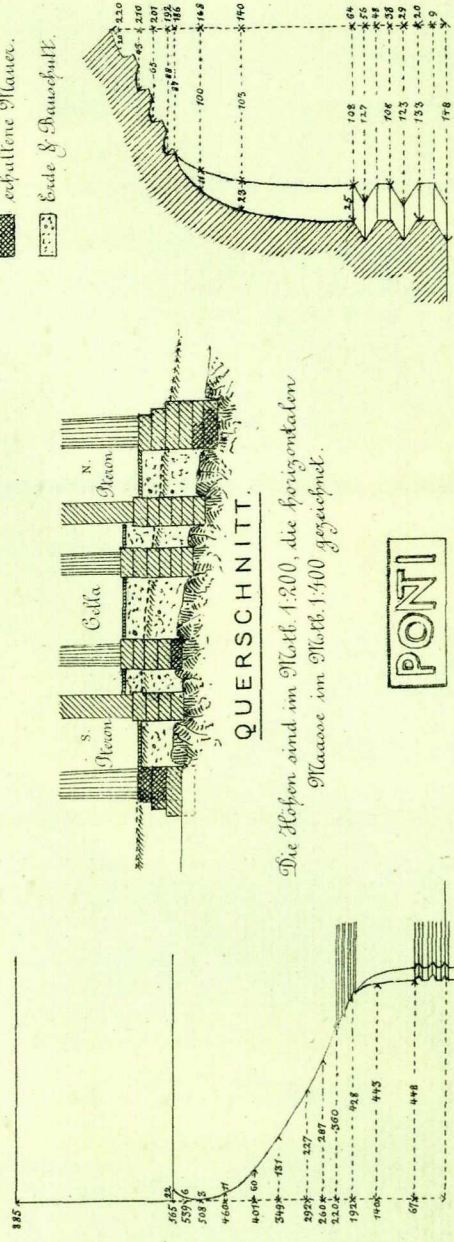


LAENGENSCHNITT



QUERSCHNITT.

Die Höhen sind im Mott. 1:200, die horizontalen Maaße im Mott. 1:400 gezeichnet.



Teil des Kapitell.

PONTI

Kriegeltempel.

Kapitell.